Altersmythos CCXIV : mehr Spitexleistungen für Betagte führt zu geringerem Bedarf an Heimbetreuung

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Intercura : eine Publikation des Geriatrischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich**

Band (Jahr): **- (2005-2006)**

Heft 91

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ALTERSMYTHOS CCXIV

Mehr Spitexleistungen für Betagte führt zu geringerem Bedarf an Heimbetreuung.

Wirklichkeit

Es besteht keine statistisch signifikante Beziehung zwischen der Anzahl von Spitexbetreuten und der Anzahl Heimbetreuten und zwischen dem Stellenangebot im Spitexbereich und der Heimeintrittsrate, wohl aber zwischen dem Anteil mit Vermögen über Fr. 500'000.— und den Heimeintritten.

Begründung

- Die Erhebung der Anzahl Heimeintritte der über 80-jährigen Einwohner in den verschiedenen Quartieren der Stadt Zürich 1992 ergab starke Streuung der Heimeintrittsrate und der zur Verfügung stehenden Spitexpersonalressourcen. Die positive Korrelation (mehr Pflegeheimeintritte bei mehr Spitexpersonal pro Quartier) wurde nicht mehr signifikant bei Korrektur für den Anteil Reicher in der Population, blieb aber positiv. 60% der Varianz der Heimeintritte wurde durch den Anteil an reichen Menschen an der Bevölkerung im Quartier geklärt (mehr Wohlhabende = weniger Heimeintritte).
- Die Korrelation des Anteils Betagter, die von Spitex betreut werden mit dem Anteil Betagter in Heimen ist sehr schwach positiv (R = 0,02, aber nicht statistisch signifikant im Vergleich aller Kantone der Schweiz (N = 26) im Jahre 2000.

Das heisst, es ist sozial und gesundheitspolitisch eine Illusion zu erwarten, dass bei hochaltrigen Menschen ambulante Formen der Alterspflege stationäre Alterseinrichtungen voll zu ersetzen vermögen. Das Eintreten in eine soziomedizinische Einrichtung kann unter günstigen Umständen später erfolgen, aber ein höheres Eintrittsalter bedingt bei den betroffenen Einrichtungen eine höhere geriatrisch-gerontologische Qualifizierung aufgrund verstärkter Multimorbidität.

A. Wettstein et al: Warum führt mehr Spitex nicht zu weniger Krankenheimeintritten? Intercura 43 1993 Seite 2–15

F. Höpflinger, V. Hugentobler: Informelle und formelle Alterspflege in der Schweiz. Beobachtungen und Perspektiven. Schweizerisches Gesundheitsobservatorium Neuenburg 2005